

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Bezugspreis vierteljährl. M. 3.00 einschließlich des „Amts- Unterhaltungsblattes“ in der Zeitung. Belehrungen, welche bei unseren Seiten sowie bei allen Reichs- postanstalten — Schreint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Zu jeder höheren Stelle — Zug oder Postagen entgegen zu leisten des Betriebes der Zeitung, der Reisekosten oder der Reiseverpflichtungen, welche die Reichs- postanstalt auf Rechnung der Zeitung zu leisten hat, ist Bezugspreis.

Verl.-Adr.: Amtsstatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

6. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die Neinspaltige Seite 20 Pf., auswart. 25 Pf. Im Blattanteil die Seite 50 Pf. Im amtlichen Zeile die gesamte Seite 80 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebenso wenig für die Wichtigkeit der durch den Precher aufgegebenen Anzeigen.

Bernsprachet Nr. 110.

N 158.

Sonnabend, den 12. Juli

1919.

Richtpreise für Bienenhonig.

Nachdem aufsorge Verordnung des Reichsernährungsministeriums vom 8. Mai 1919 (R. G. Bl. S. 445) die mit Verordnung vom 26. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 559) festgelegten Höchstpreise für Honig außer Kraft getreten sind, werden für Bienenhonig auf Grund §§ 12, 15 der Reichsverordnung vom 25. September 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 611, 728) folgende

Richtpreise

| | |
|--|-------------------|
| Bei Abgabe vom Erzeuger an den Händler | M. 4.00 das Pfund |
| Erzeuger " " Verbraucher | 4.25 " " |
| Händler " " Verbraucher | 5.00 " " |
| Diese Preise verstehen sich ausschließlich Verpackung. | 209 c V L A I c |

Dresden, den 8. Juli 1919.

7542

Wirtschaftsministerium,
Landeslebensmittelamt.

Die letzte Woche.

Der Unterzeichnung des Friedensvertrages in Versailles ist die Ratifizierung durch die Nationalversammlung und den Reichspräsidenten Ebert in Weimar gefolgt, und die Notwendigkeit der Erfüllung unserer Verpflichtungen tritt damit in den Vordergrund. Wir haben bis 1921 20 Milliarden Gold oder Goldwert, das sind nach dem heutigen Stande der deutschen Valuta 50 000 Millionen Mark, zu bezahlen, und schon diese Auszahlung sollte jedem Deutschen veranlassen, sich auf sich selbst zu befreien. Denn dieser ungeheure Betrag und alle später folgenden noch größeren Summen können nicht aus der Erde gestampft, sondern müssen von der Gesamtheit der deutschen Steuerzahler aufgebracht werden. Aber Streiks und Putschversuche mit den folgenden schweren Verkehrsbehinderungen dauern fort, und die Wirtschaftsmittel wird in weiten Kreisen des Volkes von Woche zu Woche größer. Dass dabei die Unternehmert-Energie sinken muss, ist unvermeidlich, und das fällt gerade in eine Zeit, wo wir dem Auslande gegenüber den Beweis unserer Leistungsfähigkeit abgeben müssen. Die fremdländische Konkurrenz rüstet sich zum Einmarsch in Deutschland. Was sie an Verdienst an sich reicht, fehlt uns zur Bezahlung unserer Schulden an die Entente.

Die Nationalversammlung in Weimar hat durch den Reichsfinanzminister Erzberger vernommen, dass zur Deckung des Geldbedarfs die Reichseinnahmen um 900 Prozent erhöht werden müssen. Das Reich wird für die deutschen Einzelstaaten der große Steuer-Souverän werden, man kann auch dafür den drastischen, aber zutreffenden Ausdruck der „große Zinsenschlucker“ gebrauchen, denn durch die Vermögensabgabe, die doch nicht stets in bar ausgezahlt werden kann, wird das Reich Teilhaber an dem größten Teil des deutschen Besitzes werden. Der Finanzminister verkennt aber nicht, dass sich so mancher Gewerbegehilfe und technische Arbeiter heute besser sieht als ein früher wohlhabend genannter Rentier, es ist also auf eine Ausführung der Vermögensabgabe zu rechnen, die den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trägt. Auch den Parteien ist die Schwierigkeit der gesamten Steuerausbringung klar, und damit auch die Notwendigkeit, den schrankenlosen Millionen-Ausgaben ein Ziel zu setzen. Abbau der Löhne durch billigere Lebensmittel und der Erwerbslosenunterstützung durch lohnende Arbeit sind erreichbare Ziele, die energisch verfolgt und verwirklicht werden müssen. Die nach der Vollziehung des Friedensvertrages aufzuhebende Blockade wird ein wesentliches Mittel sein, um bessere Verhältnisse im Arbeitsleben zu erreichen, und wir werden deshalb energisch darauf halten müssen, dass die Beseitigung der Blockade nicht hinausgeschoben wird.

Die Feststellung der Reichsverfassung ist in der Nation überallmächtig ein erhebliches Stütz geöffnet, doch zeigen sich auch Meinungsverschiedenheiten, besonders über die Frage der Aufstellung des preußischen Staates, der das sozialistische preußische Ministerium höchstens entschieden widerspricht. Es ist auch daraus kein Nutzen zu erwarten, und bei einer Volksabstimmung würde zweifellos jeder solcher Vorschlag mit großer Mehrheit zurück-

gewiesen werden. Die alte staatliche Organisation hat sich auch in diesen wildbewegten Übergangszeiten bewährt, sie ist der wahre Träger der Existenz des Reiches gewesen. Ohnedem hätte alle steuerliche Leistungsfähigkeit aufgehört, und wir stießen im tiefsten allgemeinen Zusammenbruch drin. Was und ob in der Zusammensetzung der deutschen Staaten etwas zu ändern ist, das zu entscheiden, können wir getrost der Zukunft überlassen. Heute haben wir wichtigeres zu tun.

Lebhaft, selbst leidenschaftlich ist die Forderung der Entente erörtert worden, den früheren deutschen Kaiser, deutsche Heerführer und Staatsmänner vor Gericht zu stellen, die ihre Hauptstühle in der Londoner Regierung hat. Dabei ist kein Zweifel, dass sehr weite Kreise in England und in Frankreich und nahezu ganz Amerika dagegen sind. Dass es sich um einen Gewaltakt und nicht um ein Rechtsverfahren handelt, wird selbst von Lloyd George kaum bestritten, es soll aber ein Tempel gegen Deutschland und sein früheres Reichsoberhaupt statuiert werden, damit nicht wieder Monarchen oder Regierungen einen solchen Krieg beginnen. Lloyd George hält doch selbst nicht eine Wiederholung des Weltkrieges für möglich. Das ist es also nicht! Wohl liegt aber England daran, den vielen Millionen seiner Kolonialvölker, namentlich in Indien, unter denen es bedenklich gährt, zu zeigen, dass Großbritannien der Herr der Welt ist, dass es gegen seine Macht keine Auslehnung gibt, denn in der englischen Hauptstadt wird über den mächtigen früheren deutschen Kaiser Gericht gehalten werden. Das wird auf alle diese Völker einen ganz gewaltigen Eindruck machen, der politischen und Handelsmacht Englands außerordentlich nützen. Deshalb dieser Gewaltakt, der der Kultur des Jahrhunderts höhenspricht. England will der ganzen Menschheit seine Macht zeigen. Es wird abzuwarten sein, ob nicht doch noch eine Wendung in dieser Angelegenheit, die dem Völkerrecht ebensoviel entspricht, wie der heutigen Kulturausschöpfung, eintrete.

Von Friedensglück ist in den Ententestämmen auch nichts zu merken, wenn auch Frankreich am 14. Juli, dem Tage des französischen Nationalfestes zur Erinnerung an den Bastillesturm von 1789, ein großes Siegesfest veranstalten will. Die Forderungen der Soldaten nach beschleunigter Demobilisierung werden immer lauter, und in Italien ist es deshalb zu schweren Unruhen gekommen. Auch unter den französischen Regimentern zeigten sich Bitterseeligkeiten. Dazu gesellen sich die finanziellen Schwierigkeiten, die in Frankreich kaum geringer sind, wie in Deutschland. Präsident Wilson ist in Amerika bei seiner Rückkehr mit den üblichen Ovationen empfangen, hat aber im Senat zu Washington mit einer scharfen Kritik des Friedensvertrages zu rechnen, und besonders des neuen Dreibundes, durch welchen sich England und Amerika verpflichtet, Frankreich gegen einen von diesem nicht herausgeforderten Angriff Deutschlands zu schützen. Dass wir nicht an einen Angriffskrieg denken, leuchtet auch den Amerikanern ein, und sie meinen mit Recht, dass sie mehr an Japan zu denken haben, wie an Frankreich. Da die Vereinigten Staaten auch das Mandat für die Besetzung von Türkisch-Bosnien übernehmen sollen, haben sie auch gerade Verantwortung und Beschäftigung au-

Städtischer Fleischverkauf

Sonnabend, den 12. dss. Monats.

Zur Verteilung gelangen:

100 g Rindfleisch zu 68 Pf. und

25 g Wurst zu 15 "

Minder unter 6 Jahren erhalten die Hälfte.

Urlauber werden bei Martin Müller beliefern.

Eibenstock, den 11. Juli 1919.

Der Stadtrat.

Nach dem Bielwege

Kann wieder Asche angefahren werden.

Eibenstock, den 11. Juli 1919.

Der Stadtrat.

Die Preisliste der Gemeinnützigen Einkaufsgesellschaft in Aue liegt in der Ratskanzlei zur Einsicht aus.

berhalb Amerikas genug. Aber Wilson wird heute seinen Willen durchsetzen, was daraus für die Zukunft entsteht, kümmert ihm zunächst nicht. Wm.

Oberbefehlshaber aus dem Kriege.

Von allen feindlichen Befehlshabern im Kriege zusammen ist nicht so viel gesprochen worden, wie von unserem Hindenburg allein, und was von ihm gesagt wurde, war selbst im Feindesland achtenswertes. Außer diesem war die Welt seines Ruhmes voll. Selbst wenn er nur die Schlacht bei Tannenberg, dieses Meisterstück von Energie und Strategie, gewonnen hätte, würde er zu den ersten Feldherren aller Zeiten zählen. Wenn sich die feindlichen Preßstimmen im letzten Kriegsjahr viel mit Hindenburg beschäftigten, geschah es, weil sie Hindenburg nichts vorzuwerfen wussten. Jetzt, wo der Feldmarschall seinen schon früher mitgeteilten Entschluss ausgeführt und das Oberkommando niedergelegt hat, ist er der Vollendung des 72. Lebensjahres nicht mehr fern, wird es überall heißen, er war ein Mann der größten Tat und der größten unbekümmerten Autorität. Ohne diese letztere wäre die erste nicht möglich gewesen.

Die Franzosen feiern ihrem Marschall Foch als den Sieger, aber der Widerhall aus den Kreisen der französischen Generalität ist merkwürdig einsilbig. Gewiss ist Foch ein tüchtiger Mann, aber er scheint seinen Landsleuten zu sehr zu verstehen gegeben zu haben, dass nur er wirklich etwas vom Kriegswesen versteht, und das hat arg verschlunpt. In Paris ist ganz offen der General Mangin als derjenige genannt, der den „französischen Sieg vorbereitet“ habe.

Noch deutlicher sind die Engländer, die unverblümmt sagen, dass ihr Marschall Haig durch die Schlacht am 9. August 1918 die Entscheidung herbeiführte. Und die Amerikaner betrachten sich überhaupt als die eigentlichen Sieger. Ihr Oberbefehlshaber Pershing steht sich ebenso wie der Schotte Haig mit Marschall Foch sehr ähnlich. Außerdem wird auch dem früheren französischen Generalfissimus Joffre erneute Ehre zuteil. Es heißt in Pariser Zeitungen, wenn Joffre den Krieg nicht so lange hingezogen hätte, hätte Foch ihn nicht gewinnen können. Die Britenmänner zwischen Joffre und Foch werden nicht erwähnt; nur Marschall Pétain, der Verteidiger von Verdun, fordert Anerkennung. Auch von dem ersten englischen Oberbefehlshaber Marschall French ist kaum noch die Rede.

Der italienische Oberbefehlshaber Cadorna müsste nach der großen deutsch-österreichischen Offensive vom Herbst 1917, die unsere Waffen bis tief nach Oberitalien hineinführte, zurücktreten, weil seine Truppen teilweise versagten. Er war kein Genie, aber leistete, was ihm möglich war. Dass er nicht so schnell, wie man in Rom dachte, den Sieg gewinnen konnte, hat er vorausgesagt. Sehr bedauert haben wie den im Frühjahr 1918 erfolgten Rücktritt des tatsächlichen Leiters der österreichisch-ungarischen militärischen Operationen, des Feldmarschalls Konrad von Höhendorff. Es waren Hofsintrigen, denen der ausgezeichnete Mann zum Opfer gefallen ist, dieselben Rinde, die zu heimlichen Verhandlungen aus Wien mit dem Kaiserin Vita hatten.

Die russischen Heerführer haben samt und sonders kein Glück gehabt, vom Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch an bis zum General Brusilow. Sie operierten mit Gewaltstummen, die Millionen das Leben

losteten, ohne doch wirtschaftlichen Gewinn zu bringen. Die Revolution im Januarzeithe hatte dann durch die ganze zaristische Heerführung einen Strich gemacht. Auf dem Balkan leisteten die deutschen Generale in türkischen Diensten, was sie vermochten, die schweren Niederlagen der Entente an den Dardanellen und bei Saloniki waren vorwiegend auf die deutsche Leitung zurückzuführen. In Rumänien pflichtete sich unser Feldmarschall von Mackensen her vorragende Vorberen.

Groß ist die Zahl der ausgezeichneten Armeeführer im Weltkriege gewesen. Über den Charakter der mehr als vierjährigen Feldzüge bezeichnet der Hindenburg. Kein anderer ist ihm an die Seite zu stellen; das weiß die Welt, und kommende Geschlechter werden das noch mehr zu würdigen wissen, wie die Gegenwart es vielleicht tut.

H. O.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Blockade-Ende. Von unterrichteter Seite wird gemeldet, daß nunmehr die Aufhebung der Blockade und der vom obersten Wirtschaftsrat der Alliierten verfügten Handelsbeschränkungen mit Deutschland am Sonnabend, spätestens am Sonntag erfolgen werde. Die unmittelbare Wirkung der Aufhebung der Blockade wird ein starker Zustrom von Waren und Lebensmitteln aller Art nach Deutschland sein. Private Firmen haben in den letzten Monaten fast ausnahmslos mit Unterstützung der Regierung große Einläufe in den neutralen Ländern besorgt, hauptsächlich in Dolen und Tabat, die nach erfolgter Aufhebung der Blockade möglichst schnell nach Deutschland hereingebracht werden sollen. Auch Lebensmittel sind in sehr beträchtlichen Mengen eingelaufen worden und sollen mit möglichster Beschleunigung an die Austräger gegeben werden. Im Hafen von New York liegen 40 große Schiffe mit Nachschubmitteln, die nach deutschen Häfen abfahren sollen, sobald die Blockade aufgehoben wird. Wahrscheinlich werden einige dieser Schiffe bereits vorher New York verlassen und in den Hamburger Häfen einlaufen, sobald die Blockade aufgehoben ist.

Verstärkte Ausprägung von Kleingeld. Es ist Anweisung ergangen, daß die Ausprägungen von Kleingeldmünzen in doppelt verstärktem Maße vorgenommen werden, um dem herrschenden Mangel an kleiner Münze abzuholen. In Betracht kommen als Geldstücke nur 50-Pfennig-Stücke, von denen 10 Millionen hergestellt werden sollen. Etwa 5 Millionen sind bereits ausgeprägt. Von Eisenmünzen (5-Pfennig-Stücke) sind etwa 37 Millionen, von Zinkmünzen (10-Pfennig-Stücke) 29 Millionen ausgeprägt. Es ist zu erwarten, daß demnächst eine neue Anweisung des Bundesrats zur Ausprägung weiterer Kleingeldmünzen ergeht. Über eine beabsichtigte Ausprägung eines $\frac{1}{2}$ -Pfennig-Stückes ist nichts bekannt.

Die nordischen Reiche als Warenausfuhrer. Wir berichten, daß einige dänische Häfen, z. B. Kopenhagen, nicht mehr imstande sind, die amerikanischen Warenzufuhren aufzunehmen. Amerikas Überseehandel hat aber nicht allein mit Dänemark, sondern auch mit Schweden den Warenverkehr wieder aufgenommen, und auch in schwedischen Häfen steht die Löschung der aus Amerika kommenden Überseewaren. Diese ungeheuren Ausfuhrerungen von Lebensmitteln in den nordischen Ländern und in Holland werden der Regulator des mitteldeutschen und somit auch des deutschen Wirtschaftslebens werden. In Gotenburg (Schweden) ist im dortigen Hafen die Überföhrung von schwedischen und Auslandschiffen derart, daß Tausende von Schiffen nicht entladen werden können; es muß, wie beim „Butterstehen“, alles der Reihe nach löschen. Ost liegen gegen hundert (!) Handelschiffe im Gotenburger Hafen! Bevor sich die deutsche Schifffahrt und der deutsche Überseehandel nicht wieder befestigt haben, und das kann nur durch angestrengte Arbeitsbetätigung und durch Wiederaufnahme des hundertjährigen traditionellen Verkehrs mit dem Ausland geschehen, muß Deutschland zu meist aus den reichen Vorratsquellen des Nordens und Hollands schöpfen. Zu haben ist dort alles im Überfluss, was zu den Lebensbedingungen des deutschen Volkes gehört. So sind z. B. in Holland, an der deutsch-holländischen Grenze, gewaltige Vorräte an Lebensmitteln und Rohprodukten im Werte von über 300 Mill. M. aufgestapelt! Sie werden zurzeit zum Teil jetzt vom deutschen Großhandel aufgekauft und harren in diesen Tagen der Freigabe der Ausfuhr. Für uns liegen also Lebensmittel und Rohstoffe im reichsten Maße in Holland und nur den kurzen Weg über See; sie sind zu erreichbaren Preisen zur Verfügung, wenn deutsche Arbeit die deutsche Rivalität kräftigt.

Frankreich.

Die Annexion Elsaß-Lothringens. Die feierliche Einbeziehung Elsaß-Lothringens in den französischen Staatenverband wird durch besonderen Akt am 20. Juli offiziell im ehemaligen Kaiserpalast in Straßburg erfolgen. Die Zeremonie sei tei Millerand. Zugegen sein werden wahrscheinlich Clemenceau, Foch und mehrere französische höhere Führer und alliierte Delegierte. Eine amtliche Erklärung enthält den Erlaß, daß alle Elsaß-Lothringen, auch die, die sich außerhalb Lothringens und des Elsaß befinden, als französische Staatsbürger zu betrachten sind.

Einjährige Militärdienstzeit in Frankreich. Der französische Deputierte Renaud

von der Armeekommission der Kammer und Bienvani erklärten einem Vertreter des Pariser „Matin“, die Armeekommission plane einen obligatorischen Militärdienst auf ein Jahr, höchstens 15 Monate.

England.

Ratifikation durch England. Wie aus London gemeldet wird, beauftragte das Unterhaus Lloyd George, den Friedensvertrag zu ratifizieren, ohne daß er der Kammer vorgelegt wird.

Umschlag in England in der Kaiserprozeßfrage. „Daily News“ äußern die Meinung, in dem britischen Parlament werde man sich jetzt darüber klar, daß aus dem Plan, den Kaiser Wilhelm in London vor einen Gerichtshof zu stellen, wahrscheinlich nichts werden wird. Die Erklärung Lloyd Georges war ein Zugeständnis an die Volksstimme, wo sie bei den letzten Wahlen hervortrat. Aber diese Stimmung sei wesentlich verschwunden. In ministeriellen Kreisen sei man über die ganze Geschichte recht verlegen.

Mexico.

Die Wahrheit über den Völkerbund bricht durch! Die Exchange Telegraph Company meldet aus Washington, daß Senator Borah erklärt hat, das vorgeschlagene Bündnis zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten sei ein vorzeitiger Nekrolog des Völkerbundes als einer Friedensliga. Clemenceau habe das Bündnis als Preis für die Unterstützung des Völkerbundes durch Frankreich verlangt, ebenso wie Japan Schmied dafür verlangt habe. — Auch in den Ländern unserer Zeitide sieht man mehr und mehr ein, daß der Versailler Völkerbund nichts ist, als eine zur Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland bestimzte Maßnahme.

Örtliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 11. Juli. Wegen der Verlegung der Staatsstraße nach Schönheide an der Bahnlinie hat am 8. d. Mts. eine Besichtigung durch den Straßenbaudirektor Herrn Geheimen Beamten Pietzsch vom Finanzministerium stattgefunden. Die Verlegung beginnt nun nicht, wie geplant, von der unteren Bahnhofstraße, sondern nördlich der Brücke am Siechhaus. Zwischen Bauende — oberhalb dem Rodenstein — und dem Fuchsbausattel stellt die nunmehr zur Ausführung kommende Linie mit der ursprünglich geplanten zusammen. Die sich durch die Verlegung ergebende Steigung ist durchschnittlich 1:38 gegenüber der jetzt an der steilsten Strecke vorhandenen Steigung von 1:10 bis 1:11. Mit den Bauarbeiten soll, sobald der Wald innerhalb der Bauarbeiten zum Abtrieb gelangt ist, begonnen werden, sobald wieder eine Anzahl von Arbeitslosen auf längere Zeit hinaus lohnende Beschäftigung findet. Weiter hat das Finanzministerium zur Pfistierung der Straße zwischen Café Schumann und dem Kreuzweg Genehmigung erteilt. Sollte die Beschaffung von Kleinstpflastersteinen im Laufe des kommenden Winters möglich sein, so dürfte mit dem Beginn der Pfistierarbeiten im nächsten Frühjahr zu rechnen sein.

Zwickau, 10. Juli. Hier fanden am Mittwochabend in Gegenwart der Herren Geheimrat Fischer und Geh. Regierungsrat Hack Verhandlungen zwischen den Betriebsräten, den Organisationen der Bergarbeiter und dem Bergbauischen Verein für Zwickau und Lugau-Oelsnitz statt. Es wurde eine Einigung erzielt. Die nachzählabende Entschädigung für den Monat Juni wurde erhöht auf 4 Mark für über 21 Jahre alte und die verheirateten Bergarbeiter, auf 3 Mark für die 16 bis 21 Jahre alten Bergarbeiter und für die übrigen jugendlichen und weiblichen Arbeiter auf 2 Mark für die Schicht. Die Betriebsräte erklärten, daß die Arbeit sofort wieder aufgenommen werde und daß sie dahin wirken würden, daß eine Steigerung der Leistung der Arbeiter eintritt. Die Vertreter der Werke betonten, daß sie sich nur an das Abkommen gebunden betrachten könnten, wenn die Arbeit sofort aufgenommen wird. Die Nachzahlung wird nur dadurch möglich, daß die sächsische Regierung den Werken den erforderlichen Betrag in Höhe von etwa 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark vorschreibt. Der Betrag soll allmählich getilgt werden durch die auch weiterhin zu erfolgende Erhebung des im März anlässlich der sich damals nötig machenden Mittel zur Ausschaltung der Entschuldungsbefreiungen zugeschlagenen 20 Pf. pro Tag.

Aodorf, 10. Juli. Gegen 400 Arbeitern der bekannten Firma Textilosewerke und Kunstgewerbe Glaviga U.G. ist infolge mangelnder Beschäftigung gekündigt worden. Es werden fast nur auswärtsige Arbeiter betroffen. Die Firma hat in den letzten Wochen immer noch mit 1000 Arbeitern für ihr Lager gearbeitet.

Schulkindergarten im kleinen Dorfe ist nunmehr beigetragen worden. Er hat von Beginn des Schuljahrs an, also vor drei Monaten, gedauert, und besteht darin, daß die Eltern des Ortes selbst ihre Kinder nicht in eine vom Schulvorstand bestimmte neue Schule des Dorfes schicken wollten. Die Angelegenheit hat alle einschlägigen Behörden bis zum Ministerium beschäftigt. Die Eltern haben ihre Kinder jetzt unter Protest zur Schule geschickt.

Die Herausbildung der Umsatzsteuer erfolgt mit steigender Schärfe. Wenn die unmenschliche Belastung aus dem Frieden erfüllt werden soll, dann muß dazu alles herangeholt werden, was irgendwie Steuergenie ausgetilft hat; und da das alles nicht reichen wird, so bleibt nur natürlich, den geschäftlichen Umsatz aufs schärfste

mit Steuer zu bepacken und diese Steuern energisch einzutreiben. Wer da keine genaue tägliche Buchführung hat, der wird auf jeden Fall ganz allgemein eingeschäfft werden, und zwar außerst hoch. Man will durch hohe Heranziehung der kleinen Bürcher führenden Geschäfte die Buchführung erzwingen. Es heißt ja einmal eine Zeittafel, es soll ein Buchführungszwang überhaupt eingeführt werden; man hat damals wohl eingesehen, daß diese Umsatzsteuer sich nicht einfach in eine geordnete Buchführung hineinfügen läßt, weil der Begriff „Umsatz“ ja bei der Steuer etwas ganz anderes ist, als bei der geschäftlichen Buchführung. Daher überlegt man in dieser Hinsicht ein zweites weiter. Möglich aber, daß es eines Tages zu einem Buchführungszwange für diese Steuer als solche kommen wird. Zedenfalls tut ein jeder gut, in dieser Hinsicht sich vorzusehen und genau selber Buch zu führen. Die Steuern sind sehr hoch. Ein bisschen rauhes Zugestehen der Steuerbehörde kann da den Unachtfassbaren kostspiel viel Geld kosten; und ohne Bücher gibt es nicht einmal Widerspruch gegen solche hohe Veranlagung.

Erhöhung der Postgebühren. Infolge der Steigerung der Kosten des Postfuhr- und Bestelldienstes hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Gebühren für die Abtragung und Einsammlung der Postsendungen zu erhöhen. Vom 10. Juli ab werden daher folgende Gebühren erhoben werden: Für die Einspeisung bei Vorausbezahlung durch den Absender für jede Briefsendung, Postanweisung, Zahlungsanweisung oder Wertbrief im Ortsbestellbezirk 50 Pf., im Landbestellbezirk 1 M., für jedes Paket im Landbestellbezirk 75 Pf., im Landbestellbezirk 1,50 M., für jedes Telegramm an Empfänger im Landbestellbezirk 1 M. Bei der gewöhnlichen Bestellung für Pakete im Ortsbestellbezirk bei den Postämtern 1. Klasse für jedes Paket bis 5 Kilos einschließlich 30 Pf., für jedes schwerere Paket 40 Pf., bei den übrigen Postanstalten (Postämtern 2. und 3. Klasse und Agenturen) für jedes Paket bis 5 Kilos einschließlich 20 Pf., für jedes schwerere Paket 30 Pf., im Landbestellbezirk für jedes Paket bis 2 $\frac{1}{2}$ Kilos einschließlich 20 Pf., für jedes schwerere Paket 40 Pf., für Postanweisungen, Zahlungsanweisungen bis 1500 M. und Wertbriefe bis 1500 M. für jede Sendung 10 Pf., für Zahlungsanweisungen und Wertbriefe über mehr als 1500 M. für jede Sendung 20 Pf. Außerdem wird vom 1. Oktober ab ein Zeitungsbestellgeld von monatlich 5 Pf. für jede wöchentliche Abtragung eines Stückes erhoben.

Sparsamkeit im Kohleverbrauch. Wir werden um Veröffentlichung folgender Mitteilung gebeten: Der Vergiß wichtiger Kohlenreviere durch die feindliche Besetzung, der starke Rückgang der Förderung, die Nachwirkungen der Streiks in der Ruhr und in Ober- und Niedersachsen und die andauernden Verkehrsbehinderungen haben die planmäßige Versorgung des Haushandes derart gestört, daß schon im zweiten Monat des neuen Wirtschaftsjahres (Juni) fast in allen Versorgungsbezirken außergewöhnliche Rückstände zu verzeichnen sind. Den Gruben ist es trotz allen bemühungen bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gelungen, den Bedarf der Versorgungsbezirke für Monat Mai voll zu schaffen, geschweige denn, den Bedarf für die Monate Juni und Juli zu decken. Indem der Reichskohlenkommissar von diesen ungünstigen Standen der Haushandelsversorgung Kenntnis gibt, nimmt er erneut Gelegenheit, auf den bitteren Genß der Tage hinzuwiesen. Es ist nach den Ausschreibungen derselben dringend erforderlich, daß die Bevölkerung sich immer und immer wieder vor Augen hält, daß die Brennstoffversorgung im laufenden Jahre aufgrund der dauernden Streiks und Unruhen der Bergarbeiter und der ungerechten Verhältnisse im Eisenbahnen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnet, und daß mehr denn je die denkbare größte Sparsamkeit in der Verteilung und Verwendung der Brennstoffe geboten ist.

Die Schmucktruhe.

Roman von Anna v. Panhans.

28. Fortsetzung.

Vore kannte das Innere der Truhe. Schon früher hatte sie oft den angemalten Stich der Maria Theresia betrachtet, aber von dem Geheimfach hatte sie keine Ahnung.

„Nun, nachdem ich weiß, was es mit der Waltraud und der Schmucktruhe auf sich hat, gefällt mir beides noch viel, viel besser,“ rief Vore, lebhaft aufspringend. Sie strich mit liebkosender Hand über den dunklen Kasten.

Was es mit der Schmucktruhe auf sich hat! wiederholte Hedwig von Breitow im Gedanken. Ach nein, das wußte die junge Vore wirklich nicht, denn von den sonderbaren Reden der alten Baronin war ihren Lippen nicht ein einziger Satz entflohen. Davon brauchte Vore nichts zu wissen — und schließlich, es waren Trugbilder, die zu dem vollgepfropften Laden in der alten Gasse hinter dem Münster gepaßt hatten, hier in dem weiten schönen Raum wiederholt, aber beinahe etwas lächerliches an sich hielten müssten.

Noch über zwei Menschen sollte sie Gefahr bringen, die Truhe, so weissagte die alte Mademoiselle. Nun, die eine Person war sie gewesen, damals, als sie die Formeln zu dem Sprungstoff über die Grenze geschafft. Wehe ihr, wenn Maurice zu früh den Verlust entdeckt und man sie noch vor der Grenze zurückgehalten hätte. Dann wäre sie, da Maurice ja das Geheimfach kannte, wohl ähnlich wie eine Spionin behandelt worden.

Ihr leistete die Truhe bessere Dienste als ihrer ersten Besitzerin, der Waltraud. Nein, die Weissagung der Alten war Unsinn. Die Truhe war ein toter Gegenstand, der weder Glück noch Unglück zu

bringen

tow die
nach ha
Sie wa
stige, zu
ihr von
einzig
sah er
Jahr

Als der
Vater z
Helden
Bretton
über de
und d
Frau.
Junge
der sel
Baselal
„Lo
Bild de
sagte si
in die
Tod
sich au
„Gru
freuen
der Kun
Die
in ihre
weiße R
„Ni
wenn di
Länge,
beim Ei
„W
haftig h
„Ja
nun de
nicht.“ I
neben si
vorhin,
heimfach
Sie
wies die
schmut
ter dem
stand.

Vor
„He
geiste
zu stür
In
war es
Nur ei
nommen
Seidenm
schoß der
„Ko
sichtlos.
Der
„Ma
mich nich
wenn w
wie hier
läufig m
Steinh
Papiere
nicht im
„Da
Alexejew
vorwärts
verneinen
und ich
Der
„We
Menschen
föhrung
tiges erj
werden,
heranrit
vorsichti
berangese
verdächtig
brach
als er.“
Mari
„D
geht mi
wären es
torb fisch
lin des
augen.
deutlich.
Ich bin
icht an.
Ein
haarige
es auf.

„Eine
jetzt zw
alles schö
und jung
ihm: „D
zu viel fr
lobten ge
ängelt. S
einem so
kein recht
damals a

Er sa
„Jan

bringen vermochte. Und weil Hedwig von Bretton diese Überzeugung hegte, wollte sie auch danach handeln. Siebenvoll ruhte ihr Auge auf Lore. Sie war dem Mädchen von Herzen gut. Das lustige, zuweilen leicht bubenhafte Wesen Lore's gefiel ihr von je besonders, und dann, Lore war das einzige Töchterchen ihres Alters. Außer Lore besaß er nur noch einen zehnjährigen Sohn.

Ihr Altersher aber war ihre besondere Freude. Als der siebziger Krieg zu Ende war, in dem ihr Vater zu ihrem großen, aber stolzen Schmerze den Heldensohn fürs Vaterland starb, lehrte Just von Bretton, der Gardeveteran, mit einem Säbelstreich über dem Arm, aber sonst gesund und froh, heim, und da löste sie ihr Versprechen ein und wird seine Frau. Ein knappes Jahr danach kam der älteste Junge zur Welt. Vier Jahre darauf der jüngste, der ledig geblieben und als Rittmeister bei den Posenwalder Kürassieren stand.

"Lorchen, wenn ich einmal sterbe, sollst du das Bild der Waltraud und ihre Schmucktruhe erbauen," sagte sie aus all dem Sinn und Zurückgriffen in die Vergangenheit heraus.

Das Jungmädchen Gesicht schluckte mühsam eine lächelnde Rührung hinunter.

"Ereignisse, so sehr ich mich über die Geschenke freuen würde, beglücken könnten sie mich nie, wenn der Kummer, dich zu verlieren, daran hing."

Die Generalin nahm die glatten Mädchensinger in ihre alten Hände, deren Haut wie weiße Rosenblätter war.

"Nun, du erhältst du Bild und Truhe schon, wenn du heißtest. Dann schicke ich dir die beiden Dinge. So lange mögen sie noch hierbleiben, doch beim Eigentum sind sie von dieser Migitte an."

"Wie lieb du bist, Großchen." Lore hatte wahrhaftig helle Freudentränen in den Augen.

"Ja, Mädelchen, das Bild und die Truhe sind nun dein. Aber du kennst dein Eigentum noch nicht," lächelte die alte Dame und zog Lore wieder neben sich auf den Sessel nieder. "Ich erwähnte vorhin, als ich von der Waltraud sprach, ein Geheimfach. Jetzt will ich es dir zeigen."

Sie nahm den Kisten auf den Schoß und unterwies die Enkelin, in welcher Verbindung der Kopfschmuck der Kaiserin Maria Theresia mit dem hinter dem Deckel der Truhe verborgenen Raum stand.

Lore war neuer und glühender.

"Herrlich ist das, ganz herrlich," rief sie begeistert, und "Großchen" musste fast vor ihren Augen flüchten.

VI.

In der kleinen Weinwirtschaft der Mauerstraße war es um diese späte Nachmittagsstunde sehr still. Nur ein Paar hatte eben in einer Ecke Platz genommen. Die Dame öffnete den grauen dünnen Seidenmantel, der ihr ganzes Kleid verbüllte, und schob den dichten Schleier über den Hutrand.

Konstantin Pawlowitsch, die Sache ist aussichtslos."

Der Mann blickte die Frau vorwurfsvoll an.

"Maria, ich habe dich schon mehrmals gebeten, mich nicht Konstantin Pawlowitsch zu nennen, selbst wenn wir es wagen können, russisch zu sprechen wie hier und uns niemand hört. Du mußt vorläufig meinen Namen vergessen. Ich bin als Paul Steinhorst, Rentner aus Zürich, gemeldet. Meine Eltern sind tadellos, das weißt du, also entgleise nicht immer."

"Das ist ja völlig nebensächlich," spottete Maria Alejew. "Wichtiger als dein Name ist es, ob du vorwärts kommst, und das darf man wohl getrost verneinen. Du bringst es um keinen Schritt weiter, und ich auch nicht."

Der Mann stieß einen Fluch aus.

Weiß der Teufel, wie zugänglich hier die Menschen sind. Ich dachte mir durch meine Erfahrung in den Klub eine Quelle für allerlei Wichtiges erschlossen zu haben, aber die Herren Offiziere werden, sobald man ein bißchen vertraulich an sie herantritt, wie zugekroten. Habe mich da höchst vorsichtig an einen Hauptmann vom Generalstab herangeschlagen, aber außer, daß es im Osten verbürgt ist, habe ich nichts aus ihm herausgebracht — und das weiß ich schließlich sicherer als er."

Maria Alejew blickte finster drein.

"Ich spionierte Tag und Nacht, aber der General geht mit seinen Papieren vorsichtig um, als wären es Rubelscheine. Was ich aus dem Papierkorb fischt, ist wertlos, und dabei verfolgt die Enkelin des Generals mich noch mit wahren Augen. Sie traut mir nicht, das zeigt sie allzu deutlich. Du hast sie ja neulich im Warenhaus. Ich bin fest überzeugt, sie rempelte mich mit Absicht an, vielleicht um meine Stimme zu hören."

"Ein süßes Geschöpfchen," sagte der dunkelhaarige Mann, und in seinen Augen flammt es auf.

"Eine unausstehliche Person," stieß Maria Alejew zwischen den Zähnen hervor. "Du findest ja alles schön und süß, wenn's einen Weiberrack trägt und jung ist." Ihr Kopf bog sich ganz nahe zu ihm: "Du, nimm dich in acht vor mir, du hast viel zu viel für die Frauen übrig, und für meinen Verlobten gehört es sich nicht, daß er überall herumtrügt. Habe seit ich dich damals in Wilna mit einem so auffallenden Täschchen traf, überhaupt kein rechtes Vertrauen mehr zu dir, wenn du dich damals auch glatt herausgewindeltest."

Er sah sie zornig an.

"Ginge nur jetzt nicht mit deinen übernenn-

ferlüftetelein an. Zeit und Ort dazu sind schlecht gewählt. Berichte lieber, ob du dir noch Erfolg erhoffst oder ob es faul damit steht."

Der Kellner brachte den bestellten Wein und ein Fläschchen Wasser dazu.

"Ja, lieber Paul, es ist heute sehr heiß," sagte Maria Alejew in deutscher Sprache, während der Schwarzbefrachtete die Flasche auf den Tisch niedersetzte.

Erst als der Mann außer Hörweite war, bediente sie sich wieder des Russischen.

"Natürlich habe ich noch Hoffnung," erklärte sie, "denn der General bringt sich täglich Arbeit mit nach Hause, aber er schließt alles sorgfältig ein, und der Schreibtisch hat ein ganz verteuft schwieriges Schloß."

"Aufbrechen," riet Konstantin Pawlowitsch, "hast doch das nötige Handwerkszeug und weißt damit umzugehen."

Maria Alejew zog die schmalgestrichelten Augenbrauen zusammen.

"Solche Unvorsichtigkeit kann ich nicht wagen. Mit dem Mittel darf ich erst arbeiten, wenn ich ganz genau weiß, daß sich im Schreibtisch etwas befindet, was sich zu nehmen lohnt. Denn sobald ich ihn aufbreche, muß ich auch gleichzeitig dafür sorgen, möglichst schnell eine ordentliche Entfernung zwischen die Wohnung des Generals und meine Person zu legen."

"Ich bin überzeugt, alles, was die alte Exzellenz jetzt in dieser Zeit nachts in seinem Schreibtisch sperrt, ist wichtig," erwiderte er kurz, "also pack die Sache endlich fest an. Der Boden bremt einem ja schon unter den Füßen. Wir beide wissen doch, daß unsere Kosten bereits ungebührlich darauf warten, über die Grenze zu reiten."

"Argentivie werde ich mein Heil versuchen müssen," pflichtete sie bei, "denn im ungefähr vierzehn Tagen reist die Gnädige fort in ein Land und bringt dabei gleichzeitig das schreckliche Ding nach Hause. Natürlich nimmt man an, daß ich mitreise —" Sie lachte. "Wie froh will ich sein, wenn ich der Weiberwirtschaft entronnen bin."

"Beabsichtigt der General, seine Gattin zu begleiten?" fragte Konstantin Pawlowitsch.

"Nein, ich hörte ihn sagen, er müsse dieses Jahr auf die Erholungswochen verzichten, er habe keine Zeit dazu."

Der Mann nickte vor sich hin, als bestätigte er sich einen Gedanken, und trank dann ein Glas des goldsimmernden Mosels auf einen Zug leer.

"Haben doch Lunte gerochen, die Herren in Deutschland, und unsere Probemobilmachungen und Truppenverschiebungen scheinen ihnen etwas die Augen geöffnet zu haben."

(Fortsetzung folgt)

Berndische Nachrichten.

— Ein schmales Leben mußte vor 112 Jahren, am 9. Juli 1807, Preußen zu Tilsit unterzeichnen. Durch diesen Friedensvertrag wurden Preußen nur 2800 Quadratmeilen mit 4½ Millionen Bewohnern belassen. Napoleon legte auch durch die Provinzen Brandenburg, Schlesien, Pommern und Preußen Militärrouten an, die für die französischen Truppen frei gehalten werden mußten. Die Festungen Glogau, Küstrin, Stettin wurden mit französischen Besatzungen belegt, die Größe des preußischen Heeres wurde auf 42 000 Mann beschränkt, ferner bestimmt, daß drei französische Armeekorps so lange in Preußen bleiben und auf seine Kosten erhalten werden sollten, bis die Kontributionen, die er Preußen aufzuerlegen sich vorbehält, hinsichtlich ihrer Höhe, bezahlt sein würden. Danzig wurde zu einem Freistaat gemacht, aber unter Napoleons Knute. In die Stadt wurde eine starke französische Garnison gelegt und der französische Gouverneur hatte Weisung, Napoleons Befehle mit rücksichtsloser Strenge auszuführen. Neugeschaffen wurde das Herzogtum Polen. Um Preußen absolut unschädlich zu machen, erklärte Napoleon: "Keine Mine, kein Pulverturm darf im Lande bleiben, auch nicht, wenn es die Preußen darüber bezahlen wollen." Doch die Vorstellung hatte anderweitig Preußen vor. Fast scheint es, als habe Clemenceau diesen Tilsiter Vertrag Napoleons sich zum Muster genommen, denn der von ihm mit Beihilfe von Wilson und Lloyd George ausgearbeitete, dem deutschen Volke gebotene Schandfrieden gleicht dem Tilsiter ja fast bis aufs Haar. Doch wie zu Beginn des vorigen Jahrhunderts die Vorstellung anderer im Auge hatte, so wird auch hinsichtlich des Deutschen Reiches in ihre Wege gehen, wird sich das Deutsche Reich ebenso wieder kräftigen, wird es von neuem aufwärts steigen, wie Preußen.

— Die Reichsbank als Opfer eines Riesenbetriebs. Die Düsseldorfer Reichsbankstelle leistete auf einen Scheck von 300 000 Mark Zahlung, der sich nachher als gefälscht herausgestellt hat. In dem Schwindel dürften Bankangestellte beteiligt sein, weil alle Belege verschwunden sind.

Kraftwagen-Personenverkehr Plauen-Göbenstock.

| | | | | | | |
|-------|------|-------|---------------------------------|---------|-------|------|
| 7,45 | 1,35 | 7,10 | ab Plauen | an 9,60 | 8,42 | 9,01 |
| 8,86 | 2,26 | 8,00 | - Bergen, Central-Bahnhof | ab 8,57 | 8,49 | 8,08 |
| 8,42 | 2,82 | 8,06 | - Fried | 8,51 | 8,48 | 8,01 |
| 9,18 | 3,08 | 8,40 | - Hollenstein, Bahnhof | 8,80 | 2,22 | 7,41 |
| 9,28 | 5,18 | 8,50 | - Görlitz, Reichsbahnhof | 8,05 | 1,48 | 7,26 |
| 9,36 | 8,20 | 8,57 | - Mühlgrün, Bahnhof | 7,58 | 1,41 | 7,19 |
| 9,42 | 8,27 | 8,04 | - Auerbach, Bahnhof | 7,51 | 1,34 | 7,12 |
| 9,58 | 8,44 | 9,80 | - Radeburg, Bahnhof | 7,88 | 1,21 | 6,59 |
| 10,16 | 4,02 | 9,48 | - Bernsdorf, Postamt | 7,09 | 1,00 | 6,38 |
| 10,24 | 4,10 | 9,56 | - Rothenburg, Schlachthaus | 7,01 | 12,53 | 6,20 |
| 10,34 | 4,20 | 10,08 | - Oberlungwitz, W. Hirsch | 6,51 | 12,42 | 6,20 |
| 10,40 | 4,26 | 10,12 | - Reichenbach, Bahnhof | 6,45 | 12,86 | 6,14 |
| 10,46 | 4,82 | 10,18 | - Neuhermsdorf, Bahnhof | 6,39 | 12,30 | 6,08 |
| 10,51 | 4,87 | 10,23 | - Schönheide, Bayr. Hof | 6,34 | 12,25 | 6,08 |
| 10,56 | 4,42 | 10,28 | - Schönheidehamm, Karlsb. | 6,59 | 12,20 | 5,88 |
| 11,10 | 4,76 | 10,42 | an Göbenstock, Bahnhof, Rathaus | 6,15 | 12,08 | 5,44 |

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Göbenstock

vom 6. bis 12. Juli 1919.

Ausgetragen: 54) Dr. phil. Reinhold Walter Grohmann, Realcul Lehrer hier und Martha Metz Clara Peter in Göbenstock.

Geträgt: 57) Hermann Friedrich Richard Vogel, Schmid in Wildenthal und Paula Clara Pilz derselbst.

Gesang: 58) Ernst Herbert Nehler. 57) Heinz Werner Strauß.

Beerdigt: 59) Ein toges. Sohn des Georg Rudolph Thiermann, Oberförster in Wohlgrün. 61) Lotte Christine, Tochter des Gustav August Robert Wendler, Kaufmanns hier, 6 J. 5 M. 28 T. 52) Hilfe

Wolfsberg, Tochter des Max Ludwig Heymann, Malers hier, 8 T.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 1/4 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Wagner. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Apostelgesch. 4, 8—22, der selbe. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für die I. Kl. (5.—8. Schuljahr), Pastor Wagner.

Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.

Vorm. 9 Uhr: Begegnungsdienst.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag vorm. 1/10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst.

Freitag abends 1/9 Uhr: Gebetsstunde.

Katholische Gemeinde in Göbenstock.

Gebetseithe 12.

Sonntag, 18. Juli, vorm. 9 Uhr: Heil. Messe und Predigt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom IV post Trinit. (Sonntag, den 18. Juli 1919.)

Fisch 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Männchen. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Gedächtnispredigt für weil. Herrn Peter Weller, Pfarrer. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für die 1.—4. Schuljahre, Pfarrvikar Starke.

Gremdenlike.

Übernachtet haben im

Haus: Hugo Günther, Kfm., Zwiedau. Paul Schneider, Kraftfahrer, Plauen. Louis Oppelt, Fabrikarbeiter, Liesbeth Hindelmann, Mag. Hindelmann, Kfm., Hans Jara, Kfm., sämtl. Chemnitz.

Reichshof: Erich Dörfel, Kfm., und Frau, Niederhohndorf. Erich Walther, Forstlehrer, Bavenstein. Paul Bär, Reichsanwalt, Zwiedau. Gustav Kruse, Fabrikarbeiter, Zwiedau. Dr. Paul Wille, neuer Bezirksschulinspektor, und Frau, Schwarzenberg. Max Weißlich, Kfm., Annaberg. Clara Peter, Haustochter, Bavenstein. Alexander der Wahl, Ober-Postinspektor, Chemnitz. Hugo Drechsler, Zwiedau, mit Frau und Tochter, Buchardsdorf. Heinrich Dangel, Kfm., Nürnberg. Richard Binder, Oberingenieur, Dresden. Johannes Brenzel, Gewerbeaufsichtsbeamter, Zwiedau.

Stadt Dresden: Paul Hartwig, Motorflosser, und Frau, Leipzig. Julius Walther, Cigarrenfabrikant, Blumenros. Josef Weider, Kfm., Leipzig. August Decker, Fleischer, Chemnitz.

Centralhalle: Karl und Hans Ebelt, Kfm., Berlin.

Gartküche: Julius Süß, Adam Venzel, beide Monteur, Plauen. Friedrich Lippmann, Arbeiter, Gersdorf. Albert Knauer, Siebmacher, Grünthal. Walter Küller, Händler, Annaberg. Mag. Keller, Händler, Reußtal. Ewald Clemens Oehme, Arbeiter, Brand. Carl Gaule, Inspektor, Annaberg.

Neueste Nachrichten.

— Weimar, 11. Juli. Als Stichtag für die große Vermögensabgabe ist der 31. Dezember 1919 vorgesehen. In dem bisherigen Gesetzentwurf war der 31. Dezember 1918 bestimmt. Die Abänderung ist damit begründet worden, daß man einen Ausgleich für diejenigen Personen schaffen will, die während des Krieges ihr Vermögen ganz oder zum Teil verloren haben. Ferner will man nicht nur die Kriegsgewinner treffen.

— Weimar, 11. Juli. Die demokratische Fraktion hat gestern ihren Vorstand gewählt. An Stelle Payerk, der weiter im Vorstand bleibt, wurde Abgeordneter Schiffer als erster Vorsteher gewählt.

— Danzig, 11. Juli. Der Abbau der Bergwerke in Danzig und Westpreußen hat begonnen. Das dortige Postschedamt teilt seinen Kunden mit, daß die Ueberarbeitung des Amtes nach Stettin in nächster Zeit bevorsteht. Die Eisenbahnverwaltung führt fort, die wertvollen Materialien aus den abzutretenden Gebieten abzutransportieren.

glieder des Arbeiterrates tot am Boden. Die Offiziere sprangen zum Fenster hinaus. Einer blieb schwer verletzt liegen, ein anderer konnte gefangen genommen werden. Bei dem Offizieren wurde Gold von über einer Million Kronen gefunden.

— Bern, 11. Juli. Nach dem „Bund“ werden zurzeit mit den schweizerischen Bundeskommissionen wegen der Heimbeförderung deutscher Kriegsgefangener aus Frankreich Verhandlungen gepflogen. Da die deutschen Kriegsgefangenen in Südfrankreich untergebracht sind, wird es sich voraussichtlich um ganz bedeutende Transporte handeln.

— Amsterdam, 11. Juli. Unlänglich der einander widersprechenden Gerichte über die Auslieferung des Kaisers erfährt das „Neue Korrespondenzbureau“

von befugter Seite, daß der Standpunkt der Regierung gegenüber einem zu erwartenden Erzürnen der Entente um Auslieferung des Kaisers heute nicht anders sei, als er bisher gewesen ist und auch bereits vom Ministerpräsidenten in der zweiten Kammer auseinandergesetzt wurde, nämlich, daß das Gesuch um Auslieferung im holländischen Reich und Gesetz geprüft werde. Ein Gesuch um Auslieferung sei im Gegensatz zu den umlaufenden Gerichten bei der holländischen Regierung nicht eingegangen.

— Haag, 11. Juli. Aus Paris wird gemeldet: Lautsting wird Donnerstag abend Paris verlassen. Der an seiner Stelle zum ersten Delegierten bestimmte Unterstaatssekretär des Auswärtigen Völk befindet sich noch in Washington und wird vor seiner Abreise nach Paris noch eine Besprechung mit Wilson haben.

wirkung der Ausführungen der maritimen und der Luftstreitkräfte-Bedingungen wurde ein britischer Admiral und ein britischer General bestimmt. Die Kommissionen sollen ihren Sitz in Berlin haben und werden in verschiedenen Centren Unterkommissionen einschaffen. Im ganzen werden zur Überwachung der Bestimmungen etwa 200 Offiziere mitwirken.

— Haag, 11. Juli. Aus Paris wird gemeldet: Lautsting wird Donnerstag abend Paris verlassen. Der an seiner Stelle zum ersten Delegierten bestimmte Unterstaatssekretär des Auswärtigen Völk befindet sich noch in Washington und wird vor seiner Abreise nach Paris noch eine Besprechung mit Wilson haben.

Deutsches Haus.

Sonnabend, den 12. Juli 1919, abends 1,8 Uhr:

Große öffentl. Arbeitslosenversammlung.

Referent: Genosse Gubisch, Chemnitz.

Volles Erscheinen aller Arbeitslosen beiderlei Geschlechts dringend nötig, da sehr wichtige Tagesordnung. Eintritt 10 Pf. für Unkosten.

Der Einberafer.

Beamtenverein.

Sonntag, den 13. Juli 1919, bei gutem Wetter Familien-Ausflug nach Stützengrün (Trommers Gasthof „Zum Böwen“). Treffen: 2 Uhr am Café Schumann.

Zu zahlreicher Beteiligung lädt ein

Der Vorstand.



dass Sie täglich Ihre Schuhe mit Krem behandeln, wenn Sie

Nigrin

verwenden.

Staub vom Schuh entfernen, mit weichem, trockenen Lappen nachreiben und das Leder glänzt wieder prächtig.

Alleiniger Fabrikant auch des beliebten Parkettwachs „Robelin“: Carl Gentner, Göppingen (Württbg.).

Kostüm- und Anzugstoffe,

gute Ware, preiswert abzugeben

Schneebergerstrasse 20.

Visitenkarten

und Familiendrucksachen in plastischem Buchdruck, genannt

„Plastotypie“

fertigt allein am Orte die Buchdruckerei von

Emil Hannebohn,
Eibenstock.

Kurbelei

und seine Handläder auf Blusen, Kleider u. Mäntel in modernster Ausführung, auch nach jedem Modenbild, wird angefertigt bei

L. Staab,

Theaterstraße 18, I.
Auswärtige Aufträge werden schnellstens erledigt.

Etwas gebüte

Gangfädler

zum sofortigen Antritt gesucht.

Jul. Paul Schmidt.

Etwa 15 Zentner neues

Heu

gibt ab

Förster Schönfeld,
Förstlich b. Hundshübel.

Intelligentes Fräulein

oder jüngerer Commis mit rascher Auffassungsgabe von kleinsten Betriebsergebschaft für bald gesucht. Farbensturm unbedingt erforderlich. Branchenkenntnisse erwünscht. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit u. Gehaltsansprüche u. s. C. 2 a. d. Geschäftsst. d. Vl. erh.

Ein Paar neue schwarze

Halschuhe

Gr. 39, weiches Kleid, Gr. 42,

z. verl. Wo, sagt d. Geschäftsst. d. Vl.

Jungfrauenverein:

II. Abt. Sonntag, I. Abt. Montag

Versammlung.

Jünglingsverein:

1,3 Uhr: Sammeln z. Wanderung.

Prima

Grüne Hochstäbse

Esfeigen, Pflaumen

Kartoffelsuppe mit Leig-

gräupen

Speise-Honigkuchen

Oliven-Holz, Wein-Essig

Brabanter Sardellen

Garantiert reinen Cacao

in Original 1/2 Pfd.-Packung

Gebrannten Kaffee

empfiehlt Gustav Emil Tittel.

Fernspr. Nr. 287. Fernspr. Nr. 287.

Feinkosthalle.

Frisch eingetroffen: Gurken,

Salat, Blumenkohl, Kohlrabi,

Karotten, Schoten, Zwiebeln,

Petersilie usw. Heute

Sonnabend trifft frische dänische

Tafelbutter ein.

Ernst Heymann.

Empfiehlt sehr süße markenreine

Marmelade u. Preiselbeeren.

Aline Günzel.

Blane reinwoll. Trikot.

Mädchen-Turahosen

in 45, 50, 55, 60, 65 cm.

Blane reinwollene

Sweaters

in allen Größen.

Blusen u. Röcke

für Damen und Mädchen.

Preise jetzt billiger.

Louis Levy,

2 Schneebergerstr. 2.

Heute trifft

frischer Schellfisch

ein, ferner Schoten, Möhren,

Kohlrabi, Karotten, junge

Zwiebeln, Blumenkohl.

Um flotte Abnahme bitten

Ida Hauschild.

Idee Hauschild.

Achtung!

Frischer Blumenkohl, Möhren,

Kohlrabi, Karotten, junge

Zwiebeln, Blumenkohl.

Um flotte Abnahme bitten

Brettchneider,

sowie ein Sägemäher für

automatische Maschine sofort

gesucht.

Florian Möckel,

Dampfölgewerke,

Friedland (Bez. Breslau).

Ein bis zwei tüchtige

Brettchneider,

sowie ein Sägemäher für

automatische Maschine sofort

gesucht.

Zu verkaufen:

Ein Reitzeug (Sattel, Sätti-

mung), Sporen, Peitsche (zum

Jahren), neue Autischer-Leder-

handschuhe, Kinderschlitten,

Kinderkorbs, Tragkorbs, Wan-

ne und Hintersen mit Rohr.

Schneebergerstrasse 18,

Rutschwohnung.

Central-Theater.

Sonnabend u. Sonntag, den 12. und 13. Juli:

Die Geige des Thoma.

Liebesroman eines Geigers, gespielt von der berühmten Martha Novelly.

Milli Meyer, wo bist Du?

Herliches Lustspiel in 3 Akten.

Außerdem ein

vorzügliches Beiprogramm.

Anfang 1,3 Uhr.

Es laden freundlich ein

Die Besitzer.

Mehrere geübte

Gangfädlerinnen

an Automaten sucht Hermann Bodo.

Die Feldpostbriefe aus dem Herenkessel

an unsere Leser von dem damaligen Brigadieradjudanten Haupt-Heydemark, die wir im Kriegsjahr 1915 in unserem Blatte veröffentlichten, um unserm Feldgrauen Liebesgaben und Geschenken zugeführt, sind inzwischen (zweite Auflage) unter dem Titel

„Im Herenkessel bei Chalons“

als Buch erschienen. Wie Heydemark uns mitteilt, hat er den Rest der Auflage erworben und stellt sie unsern Lesern zum bedeutend ermäßigten Preise von 50 Pfennig (statt 1,10 Mk. im Buchhandel) zur Verfügung.

Außerdem hat Heydemark mit den Kameraden seiner Landwehr-Brigade ein Erinnerungsbuch geschaffen, das ebenfalls die Aufmerksamkeit unserer Leser verdient. Es ist ein gelungenes Gemisch von Scherz und Ernst, eine Sammlung von Gedächtnissen, Gedichten, Aquarellen, Photographien, Zeichnungen und Bildern, die auf 124 Seiten Text und 112 schwarze und farbige Bildern eine ganz eigenartige Schöpfung darstellen. Es enthält u. a. auch eine Anzahl der schönsten Briefe, die unsere Leser ins Feld geschickt haben. Das Buch

„Die Leuchtfügel in der Champagne“

ist im Buchhandel 2,70 Mk. Unsere Leser können es zum Vorzugspreise von 1,00 Mk. begleichen.

Als letztes endlich hat Heydemark mit seinen Soldaten eine Sammlung ländlicher Soldatenlieder herausgegeben. Es ist in feldgrauem Leinen gebunden und — wie auch die beiden andern — noch auf gutem Friedenspapier gedruckt.

„Der Landser“

ist im Buchhandel 60 Pf., für unsere Leser nur 25 Pf.

Die Bücher liegen auf unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus. Bestellungen bitten wir, um Porto zu sparen, an unsere Geschäftsstelle mit der Bemerkung „für Heydemarck“ gelangen zu lassen. Die Zustellung der bestellten Bücher erfolgt dann portofrei.

Geschäftsstelle des Amts- und Anzeigeblasses.

Anzeigen und Bekanntmachungen

für die abends erscheinende Zeitung werden bis spätestens vormittag 10 Uhr erbeten; später eingehende müssen für die folgende Nummer zurückgestellt werden. Ausnahmen sind nur in besonders dringlichen Fällen zu erhöhtem Preise angängig.

Leichte, gutlohnende

Heimarbeit

gibt aus. Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heute frisch eingetroffen:

Schellfisch, Räbeljau u. Schollen.

Aline Günzel.